

23. / II. 1915.

Immer wieder halbe Maßregeln der Kriegsfürsorge.

(Von unserem Berichterstatter.)

B u d a p e s t, 20. Februar.

Seit drei Monaten folgen einander die Ministerialverordnungen über die Versorgung mit Brotfrüchten und alle gleichen einander darin, daß sie wirkungslos bleiben, weil sie halbe Maßregeln sind oder verspätete. So ging es von der Festsetzung der Höchstpreise bis zur Zusammenschreibung der Getreidevorräte. Da die Anmeldung der Vorräte nur auf persönliche Aufforderung hin erfolgt, kommt die Sache nicht vom Fleck. Und jetzt ist man hier glücklich so weit, daß für Tausende Haushaltungen kein Mehl erhältlich ist. Nun schreibt die jüngste Verordnung in Bezug auf die Brotbereitung eine Mischung von fünfzig Prozent Maismehl mit fünfzig Prozent Weizen- oder Roggenmehl vor. Bisher war an Mais oder Maismehl kein Mangel, aber da der Bedarf an dieser Brotfrucht jetzt steigen muß, ist zu befürchten, daß sie durch das Treiben des Spekulantentums ebenso versteckt gehalten werden wird wie Weizen und Roggen. Denn wie die Anmeldung von Getreidevorräten ist folgerichtig auch die Beschlagnahme solcher nicht obligatorisch, und so kann in dieser Zeit drückenden Mehlmangels die Verheimlichung von Vorräten straflos betrieben werden. Wie man sich übrigens sogar schon beschlagnahmtes Getreide zurückerwerben kann, das hat jüngsthin ein Graf Cselonics gezeigt. Bei diesem Großgrundbesitzer waren 45 Waggons Weizen requiriert worden, aber binnen achtundvierzig Stunden erwirkte es sich der Herr Graf im Wege des Ackerbauministeriums, daß ihm das Getreide wieder ausgefolgt wurde; er hatte sich nämlich darauf berufen, daß er jene 4500 Meterzentner Weizen zur Ernährung seines landwirtschaftlichen Gesindes benötige. Nach der ungarischen Notverordnung sind den Landwirten zu Eigenverbrauch 20 Kilogramm Getreide monatlich auf den Kopf des Arbeiters und jedes seiner Familienmitglieder freigegeben; jede Arbeiterfamilie sogar zu fünf Köpfen angenommen und für sie also bis zur nächsten Ernte 500 Kilogramm Brotfrucht gerechnet, das ergäbe nach der oben erwähnten Getreidemenge neunhundert im Jahresgedinge beschäftigte Arbeiter. Ob nun der Graf Cselonics auf seinen Gütern wirklich so viele Knechte beschäftigt, wissen wir nicht — das aber wissen wir, daß die Knechte ihr Deputat schon im voraus beim Ausdingen oder bei dessen Erneuerung ausgefolgt bekommen. Aber vielleicht ist diese wohlbekannte landwirtschaftliche Gepflogenheit ausnahmsweise im Landwirtschaftsministerium unbekannt. Womit aber nicht gesagt ist, daß einem Bauern gelingen könnte, was dem Grafen Cselonics gelang. Und wo solches gelingt, kann es leicht durchgeführt werden, daß die Getreidemengen, die in Ungarn ausreichend vorhanden sind, den Weg zu den Konsumenten erst dann finden, wenn es den Eigentümern beliebt.